



Rettung des Glashauses
Würdigungspreise 2019 und 2020

Denkmark
Steiermal

Verein für Denkmalpflege in der Steiermark

Inhaltsverzeichnis

Newsletter12-2021

- 2 Einleitung
- 6 Die Gewächshäuser des Botanischen Gartens in Graz
- 14 Mag. Günter Hirner, Stuckdecke Thinnfeld
- 18 Dipl. Ing. Hans Kolb, Ringofen Leoben
- 24 Wolfgang Wieland, Flurdenkmäler Region Murau
- 28 Eva und Wolfgang Khil, Druckzeug
- 32 Dr. Karl und Ingrid Vetter von der Lilie, Burg Neuhaus
- 36 Ingrid Hess und Charlotte Reiter, Paramentensammlung Göß
- 40 Werden Sie Mitglied



Historische Darstellung der Schaufassade des Grazer Opernhauses

Steter Tropfen höhlt den Stein...

Es ist eine Freude, in diesem Newsletter zu Beginn über zwei positive und optimistisch stimmende Ereignisse berichten zu können. Seit der Gründung unseres Vereines im Jahre 2008 haben wir uns um die Rettung des historischen Gewächshauses im Botanischen Garten der Karl-Franzens-Universität bemüht, jetzt ist es gelungen. Die Bundesimmobiliengesellschaft hat 2019 die Restaurierung des von der Eisenkonstruktionsfirma Ignaz Gridl 1888 bis 1889 errichteten Glashauses, das letzte seiner Art in Österreich, in Angriff genommen und am 22. September 2021 konnte es feierlich eröffnet werden. Manche, die lange an der Möglichkeit der Rettung dieses bedeutenden Baues gezweifelt haben, standen bei der Eröffnung erfreut in der ersten Reihe.

Die zweite erfreuliche Mitteilung betrifft die durch eine rezente Zwischendecke geteilte gotische Kapelle in der Grazer Burg. Auch hier hat sich der Verein „Denkmal-Steiermark“ seit Beginn der Vereinstätigkeit darum bemüht, dieses gotische Juwel wieder in seinen ursprünglichen Zustand zu versetzen. Am 12. August 2021 hat die Steiermärkische Landesregierung nun beschlossen, die Zwischendecke zu entfernen und dadurch die ursprüngliche Raumproportion wiederherzustellen. Gleichzeitig sollen auch die beeindruckenden gotischen Keller der Burg restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Nach dem Motto, „steter Tropfen höhlt den Stein“, sind die steten Hinweise unseres Vereins, nicht zuletzt auch in unseren Publikationen, letztlich auf fruchtbaren Boden gefallen.

Neben vielen anderen, warten zwei weitere wichtige Projekte, die sich der Verein zum Ziel gesetzt hat, auf ihre Verwirklichung. Erstens

die Wiederherstellung des Portikus am Grazer Opernhaus, der nach einem unerheblichen Bombenschaden von der Stadtgemeinde Graz 1946 abgetragen wurde und so dem künstlerisch bedeutsamen Opernhaus seine Schauffassade nahm. Zweitens die dringend notwendige Restaurierung des im Besitz des Landes Steiermark befindlichen Prunksaales im ehemaligen Palais Dietrichstein (Burggasse 9). Aufgrund der vorangegangenen erfreulichen Mitteilungen besteht die Hoffnung, dass unsere und Ihre Bemühungen um diese beiden Projekte auch das entsprechende Interesse finden werden. Das gute Beispiel unserer Würdigungspreisträger möge die Verantwortlichen dazu anregen.

Würdigungspreis 2019 Denkmark Steiermal

Die festliche Übergabe der Denkmal-Preise 2019 und 2020 an die Preisträger der Würdigungspreise am 18. Sept. 2021 in der Triesterschule Graz





Vor der Preisverleihung wurden das Druckmuseum „Druckzeug“ und die Paramentenkammer in Göß im Rahmen einer Exkursion besichtigt.

Durch die Corona-Pandemie war die Überreichung der vom Verein „Denkmal-Steiermark“ jährlich zu vergebenden drei Würdigungspreise für besondere Verdienste und Leistungen um den Denkmalschutz nicht möglich. So wurden am 18. September 2021 in der Grazer Triesterschule die Würdigungspreise für 2019 und 2020 im festlichen Rahmen an folgende Preisträger übergeben:



Das Verlesen der Laudationes mit musikalischer Begleitung der Grazer Jagd-hornbläser in der Triesterschule in Graz

Für 2019:

Herrn Mag. Günter Hirner für die Rettung und Neuverwendung der Stuckdecke aus dem Palais Thinnfeld in Graz.

Herrn Wolfgang Wieland für seinen Einsatz um die Erhaltung und Restaurierung zahlreicher Kleindenkmäler im Bezirk Murau.

Herrn DI Hans Kolb, für die Rettung und Instandsetzung des ehemaligen Ziegelofens in Leoben

Für 2020:

Herrn Dr. Karl und Frau Ingrid Vetter von der Lilie für die Sanierung und Revitalisierung der Burg Neuhaus bei Stubenberg

Herrn Wolfgang und Frau Eva Khil für die Gründung der Druckwerkstatt und des Druckereimuseums „Druckzeug“ in Graz.

Frau Ingrid Hess und Frau Charlotte Reiter für die Schaffung vorbildlicher Aufbewahrungsmöglichkeiten der wertvollen Paramente der ehem. Stiftskirche in Göß.

Die Verdienste der Preisträger weisen auf die Vielfalt der Aufgaben der Denkmalpflege und deren künstlerische, historische und kulturelle Zielsetzungen hin. In diesem Zusammenhang ist auch allen unseren Mitgliedern zu danken, die durch ihr Interesse und ihre Mitgliedsbeiträge die Aufgaben unseres Vereines unterstützen, bedrohtes Kunst- und Kulturgut vor Vernachlässigung oder Zerstörung zu bewahren und auf die Bedeutung unseres gemeinsamen kulturellen Erbes hinzuweisen.

Friedrich Bouvier



Preisträger DI Hans Kolb mit Mag. Johannes Gsaxner und Dr. Günther Ziesel



Obmann Friedrich Bouvier und Erika Thümmel überreichen den Preis an Wolfgang Wieland



Vorzustand 2018, Fotos: oben Stadlober, unten Bouvier

Die restaurierte historische Gewächshausanlage des Botanischen Gartens in Graz

Von der Ruine zum Architektur-Juwel

In der Publikation der Lost Places¹ noch im verrotteten Zustand auf dem Cover platziert, erstrahlen nun die historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität Graz in neuem Glanz. Die oben genannte Publikation bringt es auf den Punkt, wenn sie meint, dass die Geschichte dieser Architektur „in ihrem Auf und Ab das gelebte österreichische Hadern zwischen Bewahren und Vergessen perfekt wiederspiegelt.“² Die Autoren haderten allerdings noch mit etwas anderem, dass nämlich just in dem Jahr 2021, als ihr Buch erschien, der Cover-Star nun eben kein Lost Place mehr war, denn im Sommer 2021 wurde die 2020 begonnene Restaurierung erfolgreich abgeschlossen. Nicht einmal die COVID-19 Pandemie konnte das Unterfangen aufhalten, das in wesentlich leichteren Zeiten ständig in Frage gestellt war. Es galt innerhalb von vierundzwanzig Jahren das diesbezügliche Bewusstsein von null auf hundert zu bringen. Erst im Newsletter Denkmal Steiermark des Jahres 2019³, als die Vorzeichen gesichert auf Grün standen, begann die Autorin, die Chronologie dieser zähen Rettung zu verschriftlichen.

1 Georg Lux, Helmuth Weichselbraun, Lost Places in der Steiermark, Wien, Graz 2021, S.102-109.

2 Lux, Weichselbraun, Lost Places, S. 105.

3 Margit Stadlober, Chronologie der Rettung der Historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität Graz, in Denkmal Steiermark, Verein für Denkmalpflege in der Steiermark, Newsletter 16/2019, S. 16-19.

Eine kurze Zusammenfassung soll die Fakten darlegen. Im auslaufenden 19. Jahrhundert wurde für die Universität Graz ein neues Areal im Bezirk Geidorf erschlossen und als Campus-Anlage im Pavillon-System in rascher Abfolge bebaut. Begründet im Späthistorismus, wählte man dafür eine der Bestimmung für die Wissenschaft angepasste Neorenaissance. Einige hundert Meter nordöstlich davon erhielt das Botanische Institut eine neue Gartenanlage. Es wurde dafür 1874 ein an der Schubertstraße liegendes Areal erworben.⁴ Für einen Garten dieser Bestimmung ist dieses Grundstück mit seinen 19.754 m² (5.461,06 Quadratklaftern) relativ klein. Der Situationsplan von 1888 zeigt für dieses neue Terrain die großzügige Planung der eingefriedeten Gartenkonzeption mit dem botanischen Institutsgelände, der Gewächshaus-Anlage (NO) und dem Gärtnerhaus (NW). Hierbei sollte der Gebäudeabfolge⁵ der neuen Universitätsanlage entsprochen werden. 1888/1889 entstand an der Nordwestecke des Grundstückes die aus fünf Teilhäusern bestehende Gewächshaus-Anlage mit mittig erhöhtem Palmenhaus und jeweils seitlich anschließenden niederen Kalt- und Warmhäusern in einer etwas reduzierteren Version als ursprünglich geplant (kaiserliche Entschließung vom 14. 7. 1887)⁶

4 Kaufvertrag vom 10. 11. 1874 abgeschlossen mit Frau Therese Reininghaus.

Herwig Teppner, Der Botanische Garten in Graz aus historischer Sicht, in: Garten Magazin der österreichischen Gartenbaugesellschaft (Wien) 120 (9) (1997), S. 21-23.

Astrid Wentner, Der Botanische Garten und seine Bauten; in: Der Grazer Campus, hg. v. Alois Kernbauer, Graz 1995, S. 181 f.

5 Friedrich, Achleitner, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Bd II, Salzburg 1983, S. 364.

6 Die Gewächshäuser verloren massiv an Höhe, indem das kuppelartige Dach verflacht wurde, und blühten das vorgelagerte Victoria-Regia-Haus ein. Auch der hohe, freistehende Kamin mit unterirdischem Heizkanal wurde nicht ausgeführt.

Die Errichtung der Sparvariante erfolgte durch die k.k. Eisenconstructionswerkstätte, Schlosserei und Brückenbau-Anstalt Ignaz G. Gridl in Wien. Diese wurde später durch die Firma Waagner-Biró übernommen. Die Firma Gridl erbaute zuvor, 1880 bis 1882, das Palmenhaus von Schloss Schönbrunn in Wien. Die Bauleitung in Graz hatte Adalbert Friedrich nach Plänen der Wasserbaufachmänner Ritter von Hohenburger und des k.k. Ingenieurs Johann Beyer inne.

Zehn Jahre später, nämlich 1898/99, erfolgte nach den Plänen von Wilhelm von Rezori die Erbauung des ersten Botanik-Gebäudes⁷, in dem damals noch die Institute für Pflanzenphysiologie und für Pflanzensystematik gemeinsam untergebracht waren. Das zweite Institutsgelände an der Nordostecke des Botanischen Gartens, erbaut von A. Carstans und Schneider für die systematische Botanik, wurde 1913 errichtet⁸. In dieser Bauabfolge ist die stilistische Entwicklung von auslaufender späthistoristischer Neorenaissance, deren Formen gut bereits in Anpassung an das Villen-Ambiente aufgelockert ist, zum avantgardistischen Secessionsstil zu erkennen.

Das Ensemble der historischen Gewächshäuser trägt nämlich schon, obwohl in der Stilepoche des späten Historismus entstanden, durch die nüchternen und geradlinigen Formen den Keim der Neuen Sachlichkeit in sich. Die üblichen Einsparungen wirkten also auch durch ihr Reduzieren stilbildend. Modern ist ferner das Aufscheinen ihres Typs in Eisenkonstruktions-Katalogen der Firma Gridl als Serienprodukt. Somit sind sie gleichzeitig auch wichtige Keimzellen des seriellen Bauens. Die Glashäuser des 19. Jahrhunderts „gelten aufgrund der Neuartigkeit des Materials und der Funktion als Vorläufer neuerzeitlicher Baugestaltung.“⁹

7 Sokratis Dimitriou, Stadterweiterung von Graz – Gründerzeit, Graz-Wien 1979, S. 109.

8 Österreichische Kunsttopographie, Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz, die Profanbauten des II., III. und VI. Bezirkes, Horn, Wien 2013, S. 611- 613.

9 Hans Koepf, Günther Binding, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 2005, S. 221.



Vorzustand 2018, Foto: Stadlober



Das restaurierungsbedürftige Glashaus in Neudau, Foto: Murnig

Die Eisen (Stahl)-Glas-Architektur der historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens in Graz bestand ursprünglich aus dem dominierenden Mittelkubus des Palmenhauses mit Pyramidendach, Turmaufsatz und äußerem Umgang samt schlanken Eisengeländern mit dünnen, geschwungenen Stäben und abschließenden Schnecken und den rahmenden, beidseitig symmetrisch, sowohl in der Höhe als auch in der Breite einmal abgestuften Seitenflügeln mit Pultdächern. Letztere beinhalteten ein großes und kleines Warmhaus (zweischalig) im Südwesten und ein großes und kleines Kalthaus im Nordosten. Rückseitig angebaut sind gemauerte Funktionsräume in Ziegelbauweise wie die Mauerscheibe (Gartenbetrieb, Heizung und Gärtnerwohnung) mit Holzdecken und Holzdachstuhl (abgestuftes Pultdach). Die zwischen den Funktionsräumen und der Grundgrenze verbleibende schmale Fläche bildet einen Wirtschaftsbereich mit gemauerten Pflanzbecken. Um 1950 wurden parallel zur bestehenden Alt-Anlage, ein mittiges Viktoria-Regia-Haus mit symmetrisch angeordneten, niederen sattelbedachten Glashäusern im direkten Anschluss vorgelagert (Eröffnung dieser Zubauten, 16. 10. 1950, Abbruch 2018). Später entstand noch an der Rückseite der Mauerscheibe an der Nordostecke ein zusätzlicher Funktionsraum.

Für die primäre Eisen (Stahl)-Glas-Konstruktion dienen Mauerscheibe und raumbegrenzenden Parapet-Mauern als Auflager. Diese Konstruktionselemente bestehen aus genieteten, schmucklosen Gitterträgern, die in Längsrichtung durch einen gleichartigen Gitterträger ausgesteift werden. Die Glashaut des Gewächshauses (T-Profile mit eingekitteten, hochrechteckigen Glastafeln) war in den Warmbereichen als Doppelverglasung, in den Kalthäusern als Einfachverglasung ausgeführt. Sie ist direkt mit der Primärkonstruktion verbunden und damit auch allfälligen Belastungen ausgesetzt. Die Primärträger sind im Bereich der Stege dem statischen Erfordernis durch Schweißung angepasst. Alle Glasflächen waren außen mit aufgeständerten aus- und einrollbaren Sonnenjalousien (Holzlattenrost) ausgerüstet.¹⁰

10 <http://bks.tugraz.at/~neuwrth/neuweb/glashaus/glashaus1.html>,

Die historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Grazer Universität reihen sich zu den bedeutenden Beispielen ihres Architekturtyps. Gemeinsam mit dem heute in das Kunsthaus integrierten Eisernen Haus bilden sie die einzigen in Eisenskelettbauweise erhaltenen Objekte von einmaligem kulturhistorischen und technisch-historischen Wert in Graz. Die 1909¹¹ errichtete, sehr ähnliche Glashausanlage des Botanischen Gartens der Universität Innsbruck in Hötting¹² wurde 1977 demoliert. Sie war mit dem geschwungenen Abschluss der Mauern und dem Architekturschmuck trotz jüngerem Erbauungsdatum noch mehr dem Historismus verpflichtet als die sachlich moderneren Grazer Gewächshäuser. Diese tragen mit ihrem Reduktionsstil, der sich auf strenge Rechteck- und Würfelfkörper konzentriert, das wegweisende Formengut der Moderne bereits deutlich erkennbar in sich.

Die historischen Gewächshäuser leisteten somit ihren modernen Beitrag zur gründerzeitlichen Grazer Stadt- und Universitäts-geschichte in Glas und Eisen. Trotz zerbrechlicher Materialität funktionierten sie bis in die 1990iger Jahre. Erst durch notwendige Erweiterungsmaßnahmen des Botanischen Institutes sollte die Glashaus-Anlage abgebrochen und durch die aktuell neuen

[16.11.2021].

11 Emil Heinricher, Geschichte des Botanischen Gartens der Universität Innsbruck, Jena 1934, S. 16-21.

Georg Gärtner, Zur Vergangenheit und Zukunft des Botanischen Gartens der Universität Innsbruck, in: Berichte des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereins in Innsbruck, Bd. 69, Innsbruck 1982, S. 22.

Margit Stadlober, Astrid M. Wentner, Die historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität Graz, in: Ignaz Gridl, Eisenkonstruktionen. Ingenieurbaukunst und Innovation im späten 19. Jahrhundert, hg. v. Alfred Fogarassy, Wien 2011, S. 134-137, hier S. 136.

12 Georg Kohlmaier, Barna von Sartory, Das Glashaus - ein Bautypus des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Glas-Eisen-Konstruktion, Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts, Bd. 43, 2. Aufl. München 1988, S. 361-362, 624-625.



Das Gärtnerhaus, kj



Pflanzenbörse 2018, Foto: Stadlober

Gewächshäuser 1989–1996 (Architekt Volker Giencke) ersetzt werden. Diese Demolierung eines Architekturdenkmals an seinem Bestimmungsort sowie die Aussiedlung nach Unterpremstätten anlässlich der Internationalen Gartenschau, geplant für das Jahr 2000, konnte 1997 dank einer durch die Stadt Graz geförderten Bürgerinitiative (Aktionskomitee zur Rettung des Historischen Glashauses: Anne Marie Leb, Astrid Wentner, Anita Piber, Helga Denk) verhindert werden. Frau Wentner wies im Vorfeld als Beauftragte der Grazer-Altstadtsachverständigenkommission die Errichtung durch die k.k. Eisenconstructionswerkstätte, Schlosserei und Brückenbau-Anstalt Ignaz G. Gridl nach. Ein wichtiger Schritt in Richtung Erhaltung war der am 12. 6. 2008 erfolgte Denkmalschutz. Dies erfolgte im Anschluss an die Auftaktveranstaltung des von Friedrich Bouvier gegründeten Vereins Denkmal Steiermark mit dem Symposium „Missachtet – Versäumt – Vergessen“ am 10. 6. 2008 im Spiegelfoyer der Grazer Oper, der auf Betreiben der Autorin die historischen Gewächshäuser in sein Programm aufnahm.

Seit 2008 widmet sich auch die von der Autorin begründete Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark im Universitätsarchiv der Karl-Franzens-Universität Graz dieser Problemstellung. Die zugehörige Home-Page erreichte mit sachlichen Informationen ein großes Publikum. Zudem regte die Autorin auch mehrere akademische Abschlussarbeiten 2006¹³, 2007¹⁴ und 2009¹⁵ an, wovon sie eine am Grazer Institut für Kunstgeschichte auch betreute.

13 Erwin Pilch, Revitalisierung des historischen Gewächshauses im botanischen Garten der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz, Techn. Univ. Diplomarbeit, Graz 2006.

14 Verena Missbrenner, Die Glashäuser des Instituts für Pflanzenwissenschaften im Botanischen Garten der Karl-Franzens-Universität Graz, phil. Diplomarbeit, Graz 2007.

15 Stefan Siebenhofer, Revitalisierung der historischen Gewächshäuser des botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität Graz, Diplomarbeit FH Joanneum Graz, Graz 2009.

Immer wieder erfolgte Öffentlichkeitsarbeit. Das Institut für Zeitgenössische Kunst der Fakultät für Architektur der Technischen Universität Graz und das Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz gestalteten im Jahre 2009 zeitgleich zwei Ausstellungen im Bereich der Gewächshäuser und des Botanischen Gartens, am Institut für Pflanzenwissenschaften, Bereich Systematische Botanik und Geobotanik und in der Gang-Galerie des Instituts für Kunstgeschichte, beides Karl-Franzens Universität Graz, unter dem durchaus auch ironisch zu verstehenden Titel „gepflanzt – gebaut“.

Am 11. und 12. Juni 2010 präsentierte die Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark die Historischen Gewächshäuser auf der Wissenschaftsmesse „Research“ in der Grazer Stadthalle. Sie waren im gleichen Jahr auch auf der Pflanzenbörse des Botanischen Gartens im Fokus sowie im Folgejahr 2011 in der Ausstellung „glassmania“ in der Ganggalerie am Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz. Am 16. 6. 2011 veranstaltete der Verein Denkmal Steiermark ein Symposium und ein Benefizkonzert im Botanischen Garten und am benachbarten Bundesdenkmalamt in Graz. Am 29. 8. 2011 folgte ein Auftritt im ORF-Kulturmontag. Am 5. 10. 2011 thematisierte das internationale Symposiums „Denk!mal Zukunft“, veranstaltet von der Karl-Franzens-Universität Graz und der Technischen Universität Graz, die Problematik. Einige weitere Initiativen zur Rettung der historischen Gewächshäuser waren mehrere Publikationen¹⁶ sowie Kunstaktionen.

16 Margit Stadlober, Historische Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität Graz vom Verfall bedroht! In: Rettung der historischen Gewächshäuser, Denkmal Steiermark, Verein für Denkmalpflege in der Steiermark, Newsletter 1/2009, S. 2-3.

Margit Stadlober, Die historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität Graz. Hoffnung auf Rettung, in: Die Kammerkapelle in der Grazer Burg, Denkmal Steiermark, Verein für Denkmalpflege in der Steiermark, Newsletter 5/2010, S. 13-15.

Margit Stadlober, Astrid, M. Wentner, Die historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität Graz – Geschichte und



Nach dem Entfernen der schwer beschädigten historischen Verglasung, Foto: Stadlober



Restauriertes Gewächshaus mit originale Anstrich und moderner Verglasung

2015 war erstmals auch die Rede von einem Grünen Licht für die Erhaltung der historischen Gewächshäuser. Anfang 2018 erfolgte der Abbruch der Zubauten an der Vorderseite aus den 60er Jahren. Für 2019, das 130ste Jubiläumsjahr, wurde ihre Restaurierung erstmals öffentlich angekündigt. Viel war dabei von Seiten der Grazer Universität dem feinsinnigen Architekturverständnis von Altrektorin Christa Neuper und Rektor Martin Polaschek, der damaligen Vizerektorin Irmtraud Fischer und dem Direktor für Ressourcen und Planung Ralph Zettl sowie dem wissenschaftlichen Leiter des Botanischen Gartens Christian Berg und seiner Mitarbeiterin Ursula Brosch zu verdanken. Dieter Karrer, Projektmanager der Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H., kämpfte sich unermüdlich durch die Fronten. 2021 fand eine 24 Jahre lange Geschichte einer ereignisreichen Rettung einen glücklichen Ausgang. Es konnte für die Investition von 4 Millionen Euro eine Nettoraumfläche von 550 m² eröffnet werden. Die Restaurierung durch die Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H. startete im Juni 2020 und konnte im Juli 2021 fertig gestellt werden. Für die Architektur waren eep architekten ZT GmbH verantwortlich. Die historische Glashausarchitektur wurde vom Fundament bis hin zur Eisen(Stahl)-Konstruktion in ständiger fachlicher Begleitung durch das Bundesdenkmalamt saniert. Vorbildlich konnte der ursprüng-

Ausblick, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, hg. v. Friedrich Bouvier und Nikolaus Reisinger, 40, 2010, S. 202-223.

Christoph Breser, Ursula Brosch, Margit Stadlober, Astrid M. Wentner, Die historischen Architekturen im Botanischen Garten der Universität Graz, in: Garten des Wissens. 200 Jahre Botanischer Garten Graz, hg. v. Thomas Ster, Graz 2011, S. 138-146.

Stadlober, Wentner, Gewächshäuser, in: Gridl, Eisenkonstruktionen., S. 134-137.

Margit Stadlober, Astrid Wentner, Die historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens Graz. Aufbruch gegen Abbruch. Die Fortsetzung, in: Denkmal weiter. Kulturerbe in Bewegung zwischen Aufbruch und Umbruch, hg. v. Eva Klein, Christina Pichler, Margit Stadlober, Graz. Universitätsverlag. 2018. S. 91-100.

lich hellgrüne Farbanstrich neu aufgebracht werden. Die Verglasung wurde durch eine lichtsensiblere ersetzt. Brandschutz, Sonnenschutz und Beleuchtung wurden nach modernem Standard erneuert und ein barrierefreier Zugang gewährleistet.¹⁷ Unterstützung boten das Land Steiermark, die Stadt Graz, das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, das Bundesdenkmalamt, der Verein Denkmal Steiermark und die Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark. Die Eröffnung in kleinerem Rahmen erfolgte am 22. 9. 2021. Sie fand ein derart großes Interesse, dass alle Erwartungen übertroffen wurden. Bei der Eröffnungsrede konnte die Autorin auch auf einen möglicherweise kleinen Ableger der Grazer Glashauss-Architektur hinweisen, den das Bundesdenkmalamt in Neudau in der Oststeiermark vor kurzem zur Bearbeitung erhielt. Diese Orangerie lehnt sich an eine Mauerscheibe an und wirkt schlichter. Sie zeigt historische Schmuckdetails. Der Zustand ist renovierungsbedürftig.

Im Fallbeispiel des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität Graz ist nun besonders auch durch die deklariert positionierten Neuen Gewächshäuser ein Ensemble von großem kultur- und technisch historischem Wert gewachsen, vorbildlich erhalten und präsentiert. Stadtmorphologisch bildet es mit dem Grazer Schlossberg, dem anschließenden Stadtpark, den Grünflächen des Campus, der Schubertstraße mit ihrer alten Allee bis zum Areal des Hilmteichs eine einmalige grüne Achse und stellt den guten Ruf der steirischen Landeshauptstadt Graz als Gartenstadt nun wieder her. Als Herzstück und besonderes Juwel fungiert der öffentlich zugängliche Botanische Garten mit seinem gepflegten Bewuchs und noch teilweise ursprünglichem Baumbestand in Lehrgestaltung bereichert durch die Diversität seiner qualitätsvollen Architekturen.

Margit Stadlober

¹⁷ Historisches Gewächshaus Universität Graz, hg. v. BIG, September 2021, S. 1.



Eröffnung, Foto: Uni Graz/Kernasenko



Die vom Palais Thinnfeld in die Triesterschule übertragene Barockdecke

Preisträger

Mag. Günter Hirner

Für die Übertragung der Stuckdecke aus dem Palais Thinnfeld in den Pavillon in der Triesterschule

Das ehemalige spätbarocke Stadtpalais Thinnfeld in der Mariahilferstraße 2, wurde 1741 bis 1742 nach Plänen des Wiener Architekten Anton Martinelli für Anton Balthasar Thien von Thinnfeld errichtet. Die Innenausstattung erfolgte zwischen 1741 und 1745. Die reichen Stuckdekorationen an den Decken wurden zunächst von Pietro Angelo Formentini, in der Folge von Giovanni Maria Bistoli und Sebastian Schretbacher geschaffen.

Im Zuge der Planung für das 2002 in unmittelbarer Nachbarschaft errichtete Kunsthaus zeigte sich, dass ein ziegelüberwölbter Raum des Palais Thinnfeld abgebrochen werden sollte. Es handelte sich um einen längsrechteckigen Raum mit einer qualitativvollen Stuckdecke mit gerahmten Mittelfeld, umgeben von Laub-, Bandel- und Gitterwerkkartuschen. Im Mittelfeld eine reliefierte Jagdszene mit Hirsch und Hunden. Das Bundesdenkmalamt lehnte das Vorhaben zunächst ab, stimmte aber schließlich unter der Auflage zu, dass die Decke in ihrer Gesamtheit unversehrt disloziert werden muss. Der Stuck wurde ausgeschäumt und die Decke mit einer verwindungsfreien Stahlfachwerkskonstruktion unterfangen und schließlich das 20 Tonnen schwere Gewölbe als Ganzes mit einem Spezialkran auf einen Tieflader gehoben und von der GBG zwischengelagert.

Eininhalb Jahrzehnte später erhielt Architekt Gregor Tritthart den Auftrag, in der Triesterschule in Graz einen Pavillon als Freiklasse zu bauen. Mag. Günther Hirner, der Geschäftsführer der GBG (Gebäude-



Die Jagdmotive am modernen Pavillon sind eine Antwort auf Jagdmotive an der barocken Decke



Die translozierte barocke Stuckdecke wird in einem Stück vom Kran auf den neuen Schulpavillon gehoben.



Die G&U erhielt breite Unterstützung für das Projekt



Restaurator Hubert Schwarz und Mag. Günter Hirner

und Baumanagement Graz GmbH) hat lange eine sinnvolle Nachnutzung der zwischengelagerten Decke gesucht. Mit dem Bau des Pavillons hat sich endlich die passende Gelegenheit ergeben. Die Decke, die eine Jagdszene zeigt, wurde nun eben dort eingesetzt, wo sich einst die kaiserlichen Jagdgründe befanden, in der Karl Au.

Es ist in erster Linie Herrn Magister Günter Hirner zu danken, der sich für die Wiederverwendung und damit für die Rettung dieser kostbaren stuckverzierten Barockdecke eingesetzt hat und für die damit verbundenen Kosten öffentliche und private Sponsoren ins Boot geholt hat.

Die Decke im Schulbereich der Triesterschule weist nicht nur auf die einstige Nutzung dieses Ortes hin sondern macht die Schüler auch mit Thema Jagd bekannt.

Der Verein Denkmal-Steiermark dankt Herrn Magister Günter Hirner für seine erfolgreiche Bemühung um die Erhaltung und Wiederverwendung dieser kunsthistorisch wertvollen Decke mit der Überreichung des Würdigungspreises 2019 für besondere Verdienste um den Denkmalschutz und gratuliert herzlich.

Der neue Pavillon im Garten der Triesterschule in der Karlau mit der barocken Stuckdecke aus dem Palais Thinnfeld





Der restaurierte Ziegelofen der ehemaligen Ziegelei Dörfler in Leoben

Preisträger

Dipl.-Ing. Hans Kolb

Rettung des Ringofens in Leoben

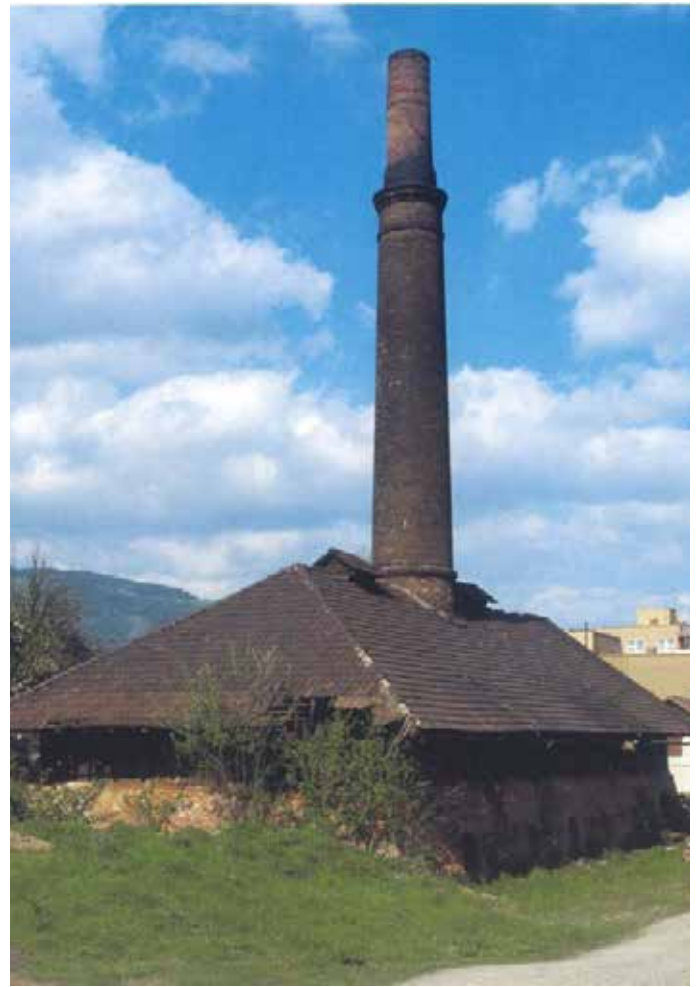
Dipl.-Ing Kolb war im Jahre 2000 Gründungsmitglied der gemeinnützigen Österreichischen Baukultur-Privatstiftung. Die Österreichische Baukulturstiftung ist eine gemeinnützige Institution zur Erhaltung österreichischer Kulturdenkmäler nach dem Vorbild des englischen „National Trust“. Die Baukulturstiftung wurde im Jahr 2000 gegründet und besitzt mittlerweile eine von der Diözese Graz-Seckau übergebene Kirche, eine romanische Kirchenruine, einen Renaissancehof und einen Ringziegelofen.

Die ehemalige Ziegelei Dörfler in Leoben wurde um 1893 zur Herstellung von Mauer- und Dachziegeln errichtet. Zuletzt wurde der Ziegelofen von 1914 bis 1968, dem Jahr der Einstellung des Betriebes, von der Familie Dörfler geführt. Das Gebäude selbst besteht größtenteils aus Ziegel und ist mit seiner länglichen Form vom Typus des Hoffmann'schen Ringbrandofens, mit zwei geraden, parallelen, durch Halbkreise miteinander verbundenen Kammern, die den Schornstein und den mittigen Rauchsammler umschlossen. Das aus breiten Ziegelmauern mit Putzspuren bestehende Erdgeschoß (entspricht dem Brennkanal) verjüngt sich nach oben und geht in ein mit vertikalen Brettern verschaltes, durch eine Holzkonstruktion gebildetes Obergeschoß über. An den Erdgeschoßlängsseiten befinden sich je sechs rundbogige Einkarrtüren in den Brennkanal, an den Querseiten je eine.

Der Ziegelofen wurde als einer der letzten seiner Art in Österreich vom Bundesdenkmalamt unter Denkmalschutz gestellt. Die Unterschutzstellung konnte aber den rasch voranschreitenden Verfall



Oben: Zustand des baufälligen Ringofens 2007, links: nach der Sanierung



nicht aufhalten. Die früher frei zugänglichen Einkarröffnungen und der Brennkanal waren mit Schutt und Sperrmüll stark verschüttet. In weiten Bereichen des Mauerwerkes waren außen Ziegel ausgebrochen und die Mauern von Strauchbewuchs befallen, Teile der Holzverschalung des Obergeschosses fehlten. Die Bewohner der inzwischen in der Nachbarschaft entstandenen Wohnanlage drängten auf Abbruch des Ziegelofens. Ihnen war der baufällige Schornstein und die Rattenplage in der Industrieruine ein Dorn im Auge. Der Abbruch wegen wirtschaftlicher Unzumutbarkeit stand im Raum

In dieser schwierigen Situation übernahm auf Initiative von Dipl.-Ing. Hans Kolb im letzten Moment die gemeinnützige Österreichische Baukulturstiftung das Objekt und begann unverzüglich mit der Schutt- und Müllentsorgung und mit der Sicherung des Objektes. Heute ist der Ringofen von Leoben als bedeutendes Industriedenkmal ein anschauliches Zeugnis der einstigen Ziegelproduktion und ein wichtiger Teil der historischen Steirischen Eisenstraße. Der Würdigungspreis 2020 des Vereins Denkmal-Steiermark für besondere Verdienste um den Denkmalschutz soll den Dank dafür zum Ausdruck bringen. Herzliche Gratulation!



*Links: Der Ziegelofen vor der Restaurierung,
rechts: Die Sanierung des Daches*



Sanierung der Nordfassade



Sanierung der Gewölbe: oben desolater Gewölbescheitel am Brennkanaal und nach dem Abbruch unten: Lehrgerüst, Neuerschaltung und Remonade



Die gotische Lichtsäule vor der Stadtpfarrkirche in Murau



Das Färberkreuz in Schöder vor der Restaurierung

Preisträger

Wolfgang Wieland

Rettung von Flurdenkmälern in der Region Murau

Er ist vielen bekannt als der langjährige Archivar der Schwarzenberg auf Schloss Murau. Als solcher ist er nun in Pension aber sein Engagement für die Geschichte der Region Murau und im Speziellen den Erhalt von Hauskapellen, Marterln, Bildstöcke und Wegkreuzing weiter. Sein Interesse an den oft nicht unter Denkmalschutz stehenden und wenig beachteten Flurdenkmälern ist auch belegt durch die Herausgabe des Buches „Zeichen des Glaubens – Stumme Zeugen der Vergangenheit im Pfarrbereich von Murau“ mit einer bereits vor 30 Jahren begonnen Dokumentation aller Flurdenkmäler in Murau und den Nachbarorten von bescheidenen Hauskapellen bis zu wertvollen Lichtsäulen aus der Zeit der Gotik.

Wolfgang Wieland hat durch sein jahrzehntelanges Engagement viele Flurdenkmäler vor dem Verfall und dem Abgetragen werden gerettet. Er hat die Restaurierung angeregt und begleitet, sich um



Färberkreuz in Schöder: Sanierung des Bildstocks und Rettung eines auf Eisenblech gemalten Geißelter Christus



*Anna Selbdritt, gotisch, Anfang 15. Jh., Privatbesitz
Stolzalpe, aufbewahrt im Pfarrhof Murau, Holz
farbig gefasst, zweimal überfasst*

die erforderliche Finanzierung gekümmert, zwischen den Beteiligten vermittelt und die Arbeiten koordiniert. Manche mussten spektakulär versetzt werden, manche sind aus ruinösem Zustand wiedererstanden und wurden mit aktuellen Darstellungen versehen.

Diese Flurdenkmale sind wesentlicher Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses unseres Landes, Orte kollektiver Erinnerungen, Landmarks und Orte der stillen Andacht. Es ist dem persönlichen Einsatz von Wolfgang Wieland zu verdanken, dass dieses Kulturgut von Schöder bis Baierdorf und von Ranten bis Murau erhalten und restauriert wurde. Dafür möchten wir ihn mit dem Würdigungspreis für Denkmalpflege auszeichnen. Wir gratulieren herzlich.

Maria mit Kind, spätgotisch aus dem Privatbesitz der Familie Schwarzenberg fand eine neue Aufstellung in die Ägydiuskirche in Murau





Preisträger

Wolfgang und Eva Khil

und den Verein DruckZeug für die Erhaltung historischer Druckmaschinen, des Wissens um alte Drucktechniken und die Belebung der ehemaligen Druckerei Bauer

Im Hof der Annenstraße 19, im Nebengebäude des Bürgerspitals – der ehemaligen Küche, befindet sich seit ca. 1870 eine Buchdruckerei. Nach den Gebrüdern Huber bildete sich hier die 1. Steirische Genossenschaftsdruckerei, ein frühes aber leider erfolgloses Experiment. 1876 bis 1913 wurde der Druckereibetrieb von August Wagner übernommen und bis 1913 geführt. Während dieser Zeit wanderte Alexander Bauer von Ungarn nach Österreich ein und begann eine Ausbildung als Setzer. 1913 kaufte Alexander Bauer den Betrieb mit acht Angestellten von Wagner. Somit sollte der nun als Druckerei Bauer geführte Betrieb bis zum Jahre 1998 im Eigentum der Familie Bauer bleiben.

Mit dem Beginn der digitalen Ära mussten viele Kleindruckereien aufgrund der technologischen Beschleunigung ihre Pforten schließen. Die letzte Eigentümerin, Frau Edith Bauer, schloss im Jahre 1998 mit Wolfgang Khil, dem Inhaber der Druckerei in der Neutorgasse ein Übereinkommen, die Druckwerkstatt der Druckerei Bauer in ihrem Originalzustand zu erhalten. Kein leichtes Unterfangen, sollten die Maschinen und ihre Mechanik doch betriebsfähig gehalten werden. Dazu mussten sie genutzt werden um gebrauchsfähig zu bleiben.

Bürgerspitalstiftung und das Gebäude der ehemaligen Druckerei Bauer





Um dies zu gewährleisten wurde der Verein „Freunde des Bleisatzes und des Buchdruckes in der Steiermark“ kurz „DruckZeug“ genannt, ins Leben gerufen. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche erhaltenen Lettern, Klischees, aber auch Geräte und Maschinen, auf denen Druck- und Satztechniken beruhen, zu bewahren. Eines der Hauptziele ist es, dass Schriftsatz und Buchdruck nicht völlig in Vergessenheit geraten.

Personen mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten und Fertigkeiten treffen in der Druckwerkstätte aufeinander. Von KünstlerInnen und GrafikerInnen zu ehemaligen SetzerInnen und DruckerInnen bis hin zu Interessierten und Laien. Um die Thematik auch der Öffentlichkeit nahe zu bringen, werden vom Verein auch Workshops, Veranstaltungen, Schulungen, Führungen Vorträge und Diskussionsrunden abgehalten.

Wolfgang Khil und seine Frau Eva waren die treibende Kraft, diese historische Druckerei zu erhalten und im wahrsten Sinne des Wortes zu revitalisieren. Durch die Initiative und das Engagement von Wolfgang und Eva Khil wird die Geschichte des Druckwesens anhand einer historischen Druckwerkstatt lebendig aufbereitet. Somit ist sichergestellt, dass auch für nachfolgende Generationen alte Drucktechniken nicht in Vergessenheit geraten und aktiv angewendet werden können. Für diese Initiative und die laufende Obsorge dankt der Verein Denkmal-Steiermark mit der Überreichung des Würdigungspreises 2020 für besondere Verdienste um den Denkmalschutz und gratuliert herzlich.



*Historische Druckmaschinen, Setzkästen und unzählige (Blei)lettern
Das DruckZeug vermittelt Wissen um historische Drucktechniken für aktuelle
Designanwendungen.*



Festsaal und Schildwand nach der Restaurierung

Preisträger

Dr. Karl und Ingrid Vetter von der Lilie

für die Erhaltung und Restaurierung
der Burg Neuhaus

Die Burg Neuhaus wurde in der Mitte des 14. Jahrhunderts vom Geschlecht der Stubenberg als Lehen erbaut; schon 1375 wird urkundlich ein Hans von Neuhaus erwähnt. Spätere Besitzer waren die Drachsler, denen im Jahre 1551 das Unglück widerfuhr, die Burg durch einen Brand zerstört zu sehen; doch schon bald erfolgte der Wiederaufbau, bei dem die Burg im wesentlichen ihre heutige Form erhielt. Ab 1664 folgten die Grafen Wurmbrand-Stuppach, welche die Burg angesichts der damaligen Bedrohung durch Türken und Kuruzzen durch die Errichtung der charakteristischen Schildmauer erheblich verstärkten. Nach der Zusammenlegung der Herrschaft Neuhaus mit Schielleiten wurde die Verwaltung des Besitzes dorthin verlegt und Neuhaus verlassen. Im Jahre 1800 brannte die Burg durch Blitzschlag neuerlich. Da die verwaltungspolitischen Aufgaben bereits von Schloss Schielleiten übernommen worden waren, ließ man die Burg nicht mehr wiederherstellen.

Nach fast 200 Jahren des Verfalls, erwarb die Familie Vetter von der Lilie 1982 die Ruine. Nur den ungewöhnlich dicken Mauern (bis zu 4,50 m) ist es zu verdanken, dass zu diesem Zeitpunkt noch genügend Substanz vorhanden war, um die Revitalisierung durch die jetzigen Eigentümer in Angriff nehmen zu können. Zweifellos ein mutiges Unterfangen. Im mittelalterlichen vierstöckigen Palas – mit seinen 32 m Höhe wohl das älteste Hochhaus der Steiermark – waren fast



Pallas und Wohnraum heute



Der ruinöse Vorzustand

alle Decken eingestürzt und ein riesiger Schuttberg füllte das Innere. Die übrigen Mauerteile waren mit Bäumen und Gestrüpp überwachsen.

Durch seinen Beruf als Diplomat und den damit verbundenen Auslandsverpflichtungen blieben für die Arbeit der Wiederherstellung im Wesentlichen die Ferial- und Urlaubszeiten. Diese wurden intensivst und mit großer Ausdauer genutzt, zunächst um den Schutt zu entfernen, für die statische Sicherung zu sorgen und schließlich Geschoßdecke für Geschoßdecke wiederherzustellen und ein Dach aufzusetzen. Nach Fertigstellung des Palas wurden die Nebengebäude mit Kapelle und Saal in Angriff genommen.

Heute, nach 40-jähriger Arbeit, zeigt die einstige Ruine unter penibelster Beachtung denkmalpflegerischer Vorgaben wieder ihr ursprüngliches Erscheinungsbild als weithin sichtbaren und bewohnbaren Wehrbau.

Durch die beispiellos mutige Initiative und das Engagement der ganzen Familie konnte ein im hohen Maße dem Verfall preisgegebener mittelalterlicher Wehrbau gerettet und mustergültig revitalisiert werden. Somit ist sichergestellt, dass die Burg Neuhaus auch für nachfolgende Generationen als Baudenkmal und historisches Erbe erhalten bleibt. Dafür dankt der Verein Denkmal-Steiermark mit dem Würdigungspreis 2020 für besondere Verdienste um den Denkmalschutz und gratuliert herzlich.

Links: Burg Neuhaus vor der Restaurierung, Spogliendfund beim Bau der Senkgrube und Dachaufbau im Kapellentrakt

*Rechts: Wiedereinbau eines gotischen Torbogens, ebengebäude und Wohnraum heute
Baudetails nach der Restaurierung*





Lockere Hängung, angepasste Kleiderbügel, sorgsame Materialwahl und wohldurchdachte Ordnung

Preisträger

Ingrid Hess und Charlotte Reiter

für den Erhalt der Paramentensammlung des Stiftes Göß und die Neueinrichtung der Paramentenkammer

Das Wirken von Ingrid Hess und Charlotte Reiter hat sich in einem recht verborgenen Bereich abgespielt: in einem der Öffentlichkeit normalerweise nicht zugänglichen Teil der Sakristei des Stiftes Göß, genauer gesagt einem kleinen Raum oberhalb der Sakristei in dem seit Jahrhunderten die Paramente, d.h. Kaseln, Pluviale, Stolen etc. aufbewahrt werden. Das ist deshalb so bemerkenswert, weil einige unter uns wissen, wie kirchliche Textilien häufig aufbewahrt werden: in zu dicht bestückten Kästen, in schlecht gelüfteten Räumen, unordentlich in Laden gestapelt und gezeichnet von Schimmel und Stockflecken.

Hier beschäftigten sich Ingrid Hess und Charlotte Reiter mit der fachgerechten Aufbewahrung von historischen Textilien, holten Rat ein, besichtigten andere Sammlungen und nahmen sich dem Bestand an Paramenten des Stiftes Göß an. Grundlage dafür ist eine genaue Bestandsaufnahme und Inventarisierung, ist doch Ordnung und Übersicht ein wesentlicher Bestandteil eines guten Depots. Ein weiterer wichtiger Schritt war das Anfertigen von passgenauen und gut gepolsterten bzw. abgerundeten Kleiderbügeln so, dass keine Knicke im Gewebe entstehen. Sie überlegten weiter eine bessere Nutzung der bestehenden Möbel und ließen entsprechend dem Bedarf für



Historisches Mobiliar wurde erhalten und dem Bedarf entsprechend ergänzt

eine luftige Hängung die Möblierung durch konservatorisch korrekte und ästhetisch sich wunderbar einfügende neue Kästen ergänzen. Der Ort der nunmehr neu adaptieren Paramentenkammer blieb der Raum oberhalb der Sakristei. Die eigentliche Restaurierung einiger wertvollen Ornate steht noch an, wie auch die Neugestaltung des in die Jahre gekommenen Ausstellungsraumes im Stift Göß. Wir hoffen sehr, dass auch dieses Vorhaben umgesetzt werden kann.

Dieser sorgsame, konservatorische durchdachte und geordnete Umgang mit den Paramenten erhöht deren Wertigkeit. Und dieser Akt der Wertschätzung ist wiederum etwas, was in die Zukunft hineinzuwirken vermag. Dafür möchten wir danken und den Würdigungspreis überreichen. Wir gratulieren herzlich.



Links: Ordnung auf der Basis eines Inventars und sorgfältige gefertigte Auflagen um Knicke zu verhindern.

Kassel und Manipel des Ornates aus Proleb und Bilderornat (Kassel, Pluviale und Dalmatika sowie Bursa und Velum) im noch nicht umgestalteten Ausstellungsraum Göß

Beitrittserklärung

Ich ersuche hiermit um Aufnahme in den Verein für Denkmalpflege in der Steiermark als:

- ordentliches Mitglied (jährlicher Mitgliedsbeitrag € 40,- / € 20,- für Studierende)
- Außerordentliches Mitglied (jährlicher Mitgliedsbeitrag mindestens € 100,-)

und erkläre hiermit den Zweck des Vereins zu unterstützen, zu fördern und mich mit dessen Zielen zu identifizieren. Die Statuten des Vereins sind mir bekannt (abrufbar auf unserer Homepage).

Vor- und Zuname

E-Mail

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Ort/Datum

Unterschrift

40

Denkmark Steiermark

Verein für Denkmalpflege in der Steiermark

Der Verein Denkmal Steiermark hat sich die Erhaltung von Kunstwerken, Baudenkmalern und allen anderen materiellen und kulturellen Zeugnissen in der Steiermark in Zusammenarbeit mit der institutionellen Denkmalpflege zur Aufgabe gemacht.

Unsere Zielsetzung sind:

- Maßnahmen zur Erhöhung der gesellschaftlichen und politischen Akzeptanz bzw. zur Aufwertung der Denkmalbestände und der damit verbundenen Denkmalpflege.
- Betreuung der angeführten Objekte auf höchstem fachlichen Niveau unter Beachtung international und national gültiger Standards in Konservierung, Restaurierung und Denkmalpflege.
- Unterstützung von Maßnahmen zur Erhaltung und Erforschung der steirischen Kulturgüter durch: Fachpublikationen, Informations-

veranstaltungen, Forschungssymposien, Besichtigungsreisen sowie Internetpräsenz.

- Vergabe von Würdigungspreisen, Pressearbeit sowie Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinen ähnlicher Zielsetzung.
- Finanzielle Unterstützung von Konservierungs- und Restaurierprojekten sowie Forschungsvorhaben.

Kontakt

Denkmal Steiermark
Verein für Denkmalpflege
in der Steiermark
Franziskanerplatz 14, A 8010 Graz
Email: office@denkmalsteiermark.at
www.denkmalsteiermark.at

Der Verein ist unter ZVR: 370334279 bei der Bundespolizeidirektion Graz registriert.